

Reinhard Pohanka

# Die Römer

Kultur und Geschichte

**marix**verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Es ist nicht gestattet, Abbildungen und Texte dieses Buches zu scannen,  
in PCs oder auf CDs zu speichern oder mit Computern zu verändern oder  
einzeln oder zusammen mit anderen Bildvorlagen zu manipulieren, es sei  
denn mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.

Alle Rechte vorbehalten

© by marixverlag GmbH, Wiesbaden 2012  
Lektorat: Dr. Lenelotte Möller, Speyer  
Covergestaltung: Nicole Ehlers, marixverlag GmbH  
nach der Gestaltung von Thomas Jarzina, Köln  
Bildnachweis: akg-images GmbH, Berlin  
Satz und Bearbeitung: C&H Typo Grafik, Miesbach  
Gesetzt in der Palatino  
Gesamtherstellung:  
Bercker Graphischer Betrieb GmbH & Co.KG, Kevelaer  
Printed in Germany

ISBN: 978-3-86539-963-2

[www.marixverlag.de](http://www.marixverlag.de)

# INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG .....	9
1. DIE ÄLTESTE GESCHICHTE ITALIENS (1200–753 v. CHR.) .....	13
ITALIEN IM 1. JAHRTAUSEND V. CHR. ....	13
ITALIENS UREINWOHNER .....	14
DIE EINWANDERUNG DER GRIECHEN .....	15
DIE ETRUSKER .....	17
STÄDTE- UND WOHNBAU DER ETRUSKER .....	19
RELIGION .....	19
POLITISCHE GESCHICHTE .....	20
2. DAS ARCHAISCHE ROM (753–510 v. CHR.) .....	23
DIE GRÜNDUNG ROMS .....	23
VOM KÖNIGTUM ZUR REPUBLIK .....	25
DIE SOZIALE ORDNUNG DER KÖNIGSZEIT .....	27
3. DIE RELIGION ALS GRUNDLAGE DES STAATES .....	29
DIE GÖTTER .....	29
DIE PRIESTERSCHAFT .....	33
KULTSTÄTTEN UND KULTHANDLUNGEN .....	35
4. DAS ZEITALTER DER STÄNDEKÄMPFE (509–396 v. CHR.) .....	37
PATRIZIER UND PLEBEIER .....	37
DIE INNERE ORGANISATION .....	39
DIE EROBERUNG LATIUMS DURCH ROM .....	40
KELTENEINFALL UND LATINERKRIEG .....	41

5. DIE ERRINGUNG DER RÖMISCHEN HEGEMONIE IN ITALIEN (327–265 v. CHR.) .....	45
DIE EROBERUNG MITTELITALIENS IN DEN SAMNI- TENKRIEGEN (327–304 v. CHR.) .....	45
DIE ÜBERNAHME DER MAGNA GRAECIA (282–264 v. CHR.) .....	47
6. DIE EROBERUNG DES MITTELMEERRAUMES (264–134 v. CHR.) .....	51
DIE GESCHICHTE KARTHAGOS .....	51
DIE KRIEGE GEGEN KARTHAGO .....	52
DIE URSACHEN .....	52
DER ERSTE PUNISCHE KRIEG (264–241 v. CHR.) ..	53
DER ZWEITE PUNISCHE KRIEG (218–201 v. CHR.)...	55
DIE UNTERWERFUNG DER HELLENISTISCHEN STAATEN (201–146 v. CHR.) .....	59
DIE SICHERUNG DER RÖMISCHEN HERRSCHAFT IN OST UND WEST .....	62
DIE INNENPOLITIK ROMS VON 264 BIS 133 v. CHR.	65
7. KULTUR UND WIRTSCHAFT DER RÖMISCHEN REPUBLIC .....	69
TÄGLICHES LEBEN IN ROM .....	69
HAUSBAU UND WOHNEN .....	71
DIE STELLUNG DER FRAUEN .....	73
HOCHZEIT .....	75
KINDERERZIEHUNG .....	75
ALTER, TOD UND BEGRÄBNIS .....	78
DAS LOS DER SKLAVEN .....	79
LANDWIRTSCHAFT UND HANDEL .....	83
MÜNZWESEN .....	85
DAS RÖMISCHE RECHT .....	85
LATEINISCHE SPRACHE UND LITERATUR .....	89
8. VON DER REPUBLIC ZUM PRINZIPAT (133–31. v. CHR.) .....	95
DIE INNERE KRISE ROMS ZUR ZEIT DER GRACCHEN	95
GAIUS MARIUS .....	99

KIMBERN UND TEUTONEN (113–101 v. CHR.) . . . . .	101
DER BUNDESGENOSSENKRIEG (91–88 v. CHR.) . . . . .	103
DER ERSTE MITHRIDATISCHE KRIEG (89–84 v. CHR.) . . . . .	103
LUCIUS CORNELIUS SULLA . . . . .	104
GNAEUS POMPEIUS MAGNUS . . . . .	106
DAS ERSTE TRIUMVIRAT (60 v. CHR.) . . . . .	107
DER GALLISCHE KRIEG (58–50 v. CHR.) . . . . .	108
GAIUS IULIUS CAESAR . . . . .	111
OCTAVIAN UND MARCUS ANTONIUS . . . . .	114
9. DIE RÖMISCHE KULTUR BIS ZUM BEGINN DER KAISERZEIT . . . . .	117
DAS HEERWESEN . . . . .	117
STRASSENBAU . . . . .	121
WASSERVERSORGUNG . . . . .	122
KLEIDUNG . . . . .	124
ERNÄHRUNG . . . . .	126
ZEITRECHNUNG . . . . .	128
MASSE . . . . .	129
GESCHICHTSSCHREIBUNG . . . . .	129
REDNER UND PHILOSOPHEN . . . . .	131
10. VON AUGUSTUS ZU DEN FLAVISCHEN KAISERN (31. v. CHR. – 96 n. CHR.) . . . . .	135
AUGUSTUS (63 v. CHR. – 14 n. CHR., KAISER AB 27 v. CHR.) . . . . .	135
DIE KULTUR DES AUGUSTEISCHEN ZEITALTERS . . . . .	137
DICHTUNG . . . . .	138
DAS IULISCH-CLAUDISCHE KAISERHAUS . . . . .	140
DIE FLAVIER (69–96 n. CHR.) . . . . .	144
DIE ANFÄNGE DES CHRISTENTUMS . . . . .	147
DIE DICHTUNG DES FLAVISCHEN ZEITALTERS . . . . .	149
BROT UND SPIELE . . . . .	151
11. DIE ZEIT DER ADOPTIVKAISER (96–192 n. CHR.) . . . . .	155
DIE FÜNF „GUTEN KAISER“ . . . . .	156
COMMODUS . . . . .	163

REGIERUNG UND VOLK ZUR ZEIT DER ADOPTIV-	
KAISER .....	164
RELIGION UND ORIENTALISCHE KULTE .....	166
LITERATUR .....	170
MUSIK .....	172
PHILOSOPHIE UND WISSENSCHAFT .....	173
12. DIE ZEIT DER SOLDATENKAISER (193–285 N. CHR.)	175
DIE WIRTSCHAFTSKRISE DES 3. JAHRHUNDERTS . . . .	179
13. LETZTES AUFBÄUMEN DER RÖMISCHEN HERR-	
SCHAFT (286–395 N. CHR.) .....	181
DAS REICH IM 4. JAHRHUNDERT .....	184
DIE BARBARISCHE BEDROHUNG .....	186
DAS GOTISCHE PROBLEM 376–396 N. CHR. ....	189
DAS SPÄTANTIKE HEER .....	190
GALLIEN UND ITALIEN .....	192
14. DIE REICHSSPALTUNG UND DAS ENDE DES WEST-	
RÖMISCHEN REICHES (395–476 N. CHR.) .....	195
DAS CHRISTENTUM IN DER SPÄTANTIKE .....	202
DIE LITERATUR .....	204
DER UNTERGANG DES WESTRÖMISCHEN REICHES	
(457–476 N. CHR.) .....	205
15. DIE URSACHEN DES UNTERGANGS DES WEST-	
RÖMISCHEN REICHES .....	211
DAS RÖMISCHE ERBE .....	213
ANHANG .....	217
ZEITTADEL .....	217
LITERATURAUSWAHL .....	223

## EINLEITUNG

War es die Gier nach Reichtum, war es eine Ideologie oder waren es religiöse Gründe, welche die Römer dazu brachten, ein antikes Weltreich zu errichten? Wahrscheinlich war es keines davon, es war wohl der Ruhm, nachdem die Konsuln, die Ritter und der Senat, die Generäle und Heermeister strebten, es war die Suche nach der Vergöttlichung, welche die römischen Kaiser dazu bewog. Kein anderes Volk im Altertum ist so dem Diesseitigen verpflichtet gewesen wie die Römer, keines der anderen antiken Völker brachte denselben Pragmatismus auf wie die Bewohner der Siebenhügelstadt, der sie befähigte, ohne jedwede Ideologie zu handeln und wenn es ihnen angebracht schien, auch grausam zu sein und ganze Völker in die Sklaverei zu verkaufen. Es gibt wenig, was die Römer selbst erfunden haben, den Kalender mit den 365 Tagen übernahmen sie von den Ägyptern, die Baukunst bis hin zur Ingenieursleistung des Wasserleitungsbaues von den Griechen, von denen sie auch die Kunst, Literatur und Philosophie importierten, und von den Karthagern lernten sie den Schiffbau. Nur die Schaffung dessen, was ihnen die Beherrschung dieser Dinge garantierte, die Organisation des Staates und der Befehl über eine der mächtigsten Armeen aller Zeiten, waren ihre ureigenste Schöpfung.

Die Römer waren die Meister der Kriegskunst, die zwar immer wieder Schlachten verloren, ihre Kriege aber die längste Zeit gewonnen haben. Allerdings beließen sie es nicht allein bei der Eroberung und Ausbeutung von Provinzen, sie brachten den eroberten Ländern auch ihre Kultur mit, ihre Sprache, ihre Straßen, Thermen, Brücken und Aquädukte. Sie gründeten Städte rund um das Mittelmeer und erschlossen öde Landstriche mit ihren hier angesiedelten Veteranen. Sie brachten das „Feuer der Zivilisation“ oder das, was sie darunter verstanden, den Barbaren jenseits ihrer Grenzen. Ihr Verdienst ist die Schaffung einer einheitlichen Kultur, die den gesamten Mittelmeerraum

und ein Viertel der damals existierenden Menschheit umfasste.

Aber sie brachten nicht nur den sichtbaren Ausdruck ihrer Zivilisation mit, wichtiger waren ihre unsichtbaren Monumente, Recht und Politik. In ihrem Imperium galt das Recht für alle freien Menschen und es war geschriebenes Recht, auf das man vertrauen konnte. Auch für die Sklaven wurden Rechte geschaffen um ihr Los zu erleichtern, wengleich sich das Römische Reich, auch unter dem Einfluss des Christentums, niemals von dieser Institution befreien konnte. In ihrer Politik nach außen waren die Römer großzügig, unterworfenen Völker konnten ihre Eigenheiten, ihre Könige und Teile ihrer alten Macht behalten, wenn sie sich Rom unterordneten. Die Römer waren tolerant, Religion war, mit zeitweiser Ausnahme des Christentums, in jeder Form erlaubt, solange man dem Staatskult ein Opfer brachte.

Jedes Weltreich hat einen Anfang. Rom entstand der Sage nach durch einen Brudermord, als Romulus den Remus erschlug und sich mit wenigen Getreuen in einer sumpfigen Ebene zwischen sieben Hügeln ansiedelte. Von hier ging der Weg hinaus, die Königsherrschaft wurde abgeschüttelt, die Republik überzog Italien so lange mit Krieg, bis es unter der alleinigen Herrschaft Roms stand. Dann griff man über die Grenzen der Halbinsel hinaus, man besiegte den Handelskonkurrenten Karthago und brachte Griechenland und Kleinasien unter Kontrolle, Caesar eroberte Gallien, und Octavian schloss Ägypten an das Reich an. Unter Kaiser Traian reichte das römische Imperium vom Persischen Golf bis nach Schottland, vom Karpatenbogen bis an den Rand der Sahara. Wohin der römische Legionär auch kam, brachte er die römische Zivilisation mit und ab dem 1. Jahrhundert n. Chr. hatten die Römer ein Reich errichtet, indem dasselbe Gesetz, dieselben Maße und dieselbe Währung galten wie anderswo. Vierhundert Jahre hielt dieses Staatswesen unter guten und schlechten Kaisern zusammen, aber stets so in sich gefügt, dass es auch Katastrophen hinnehmen und überleben konnte. Sein Ende fand das Reich nicht allein durch die Barbaren der Völkerwanderung, innere Streitigkeiten über einen Zeitraum von 100

Jahren brachten es zu Boden, es wurde nicht ermordet, es verdämmerte langsam.

Die eigentliche Leistung der Römer war die Befreiung Europas und der Mittelmeerwelt von ihrer Kleinräumigkeit. Der Mittelmeerraum und die nördlich daran anschließenden Länder waren einst fragmentiert in viele kleine Kulturräume. Erst das Imperium Romanum gab diesen Gebieten ein Recht, eine Kultur und eine Geschichte, ohne Rom wäre Europa zu einem zersplitterten Territorium geworden, das niemals die Kraft gehabt hätte, die Weltgeschichte für fast zwei Jahrtausende zu dominieren. Die Römer sind die Gründerväter unserer Staatsform und unserer Lebensart geworden, den selbst als Westrom 476 n. Chr. unterging, eiferten die Nachfolgestaaten dem Gedanken des Imperiums nach und der deutsche König Otto III. sah sich mit einer Erneuerung des Römischen Reiches und nach seiner Krönung in Rom wieder als legitimer römischer Kaiser, wie viele andere Herrscher vor und nach ihm.

Mit der Wirkung, die Rom auf die Welt hatte, ist römische Geschichte Universalgeschichte, es gibt kein Verständnis der heutigen Geschichte, ohne dass man den Lauf der Zeiten unter den Römern verfolgt.

# 1. DIE ÄLTESTE GESCHICHTE ITALIENS (1200–753 v. CHR.)

## ITALIEN IM 1. JAHRTAUSEND V. CHR.

In geographischer Hinsicht umfasste der Begriff Italien bei den Römern nur einen Teil der Halbinsel, beginnend im Norden mit einer Linie, die etwa von Rimini nach Pisa verläuft. Die Poebene wurde erst in der Kaiserzeit zu Italien gerechnet, Inseln wie Sizilien und Sardinien gehörten in römischer Zeit nicht zu Italien.

Der Name Italien dürfte auf einen süditalischen Stamm zurückgehen, der sich die „Jungstierleute“ (*Itali*, von *vitulus* – das Rind) nannte. Gebräuchlich wurde der Name durch die ab dem 8. Jahrhundert v. Chr. einwandernden Griechen in Süditalien, die als erste mit diesem Stamm in Berührung kamen. Danach übernahmen die anderen Bewohner der Halbinsel diese Bezeichnung.

Es ist typisch für Italien, dass die Halbinsel ein geographisch stark gegliedertes Gebiet ist. Es gibt große zusammenhängende Landstriche wie die latinische, die kampjanische, die südostitalienische und die apulische Ebene, die durch Flüsse wie Po und Tiber, *Volturno* und *Aufidus* (Ofanto) unterteilt werden. In Nord-Süd-Richtung verläuft das Gebirge des Apennin, der in seinem Verlauf mehrere kleine Ebenen freilässt. Dazu kommt wie in der Toskana, dem alten Etrurien, ein starker Wechsel von Hügelland und kleinen Ebenen.

Die Topographie Italiens präsentierte sich in der Antike anders als heute. Weite Teile des Landes, besonders in Süditalien und Sizilien, waren dicht bewaldet und in Kalabrien erstreckte sich bis zum Golf von Tarent der riesige, fast undurchdringliche Sila-Wald, der zur Holz-, Pech- und Honniggewinnung genutzt wurde. Erst die Verwendung der Wälder zur Gewinnung von Holzkohle und zum Schiffbau sowie die Ziegenwirtschaft haben bis zum Beginn der Kai-

serzeit einen starken Rückgang in der Bewaldung Italiens gebracht.

Auch die Küstenlinie hat zahlreiche Veränderungen erfahren. Flüsse wie Po, Arno und Tiber haben in Deltas das Land gegenüber dem Meer vorgeschoben, ein Ansteigen des Meeresspiegels hat wie etwa in *Puteoli* (Pozzuoli) antike Siedlungen unter Wasser gesetzt.

## ITALIENS UREINWOHNER

Betrachtet man die ethnische Zusammensetzung Italiens zur Zeit der frühen Republik um 300 v. Chr. so wird deutlich, dass das Land von zahlreichen Stämmen besetzt war, von denen ein Teil zur Urbevölkerung, ein anderer zu späteren Einwanderern gerechnet werden muss<sup>1</sup>.

In der Poebene siedelten zu dieser Zeit keltische, daran nach Süden anschließend italische Stämme, die sich in die zur Gruppe der nördlich siedelnden Umbro-Sabeller (Umbrier, Sabiner, Äquer und Marsen) und in die südlich siedelnden Osker (Samniten) zusammenfassen lassen. Im westlichen Mittelitalien und am unteren Tiber siedelte die mit den Italikern verwandte Gruppe der Latino-Falisker und in den Tiefebene des Nord- und Südostens die Veneter in der später nach ihnen benannten Landschaft Venetien. In den apulischen Ebenen lebten mit den Illyrern verwandte Stämme wie die Daunier, Peuketier, Messapier und Salentiner. In der Toskana siedelten die Etrusker, die, anders als die anderen Stämme, die Ackerbaugemeinschaften waren und in Dörfern lebten, eine Stadtkultur aufgebaut hatten. Nördlich von Genua saßen die Ligurer, die zur Urbevölkerung zählten wie auch die in Sizilien beheimateten Sikaner. Unteritalien war das Land der Griechen, die hier seit dem 8. Jahrhundert v. Chr. ansässig waren und ihre heimatliche Siedlungsform der Stadtkultur (*polis*) mitgebracht hatten.

Wie die Einwanderung der Stämme nach Italien vor sich gegangen ist und welche Völker zur Urbevölkerung zu rechnen sind, ist nach wie vor Gegenstand der Forschung.

---

<sup>1</sup> Gianna G. Buti / Giacomo Devoto, *Preistoria e storia delle regioni d'Italia*, Sansoni Università, 1974.

Zu den vorindogermanischen Urbewohnern scheinen die Ligurer gezählt zu haben, denen in der Bronzezeit auch die Pfahlbaukulturen an den oberitalienischen Seen zuzurechnen sind. Die in der Emilia nördlich des Apennin anzusetzende Terramare-Kultur gehörte vermutlich zu einer ersten von 1600–1200 v. Chr. andauernden indogermanischen Wanderungsbewegung, die eine historische Parallele im zeitgleichen indogermanischen Einwanderungsschub in Griechenland findet. Um die Jahrtausendwende scheint eine neue Wanderungsbewegung die Italiker, die ebenfalls zu den Indogermanen zu rechnen sind, in mehreren Wellen ins Land gebracht zu haben. Zu ihnen gehörten die Latino-Falisker, die im Umland des späteren Rom siedelten, sowie die zahlreichen italischen Stämme, welche die Halbinsel besiedelten, dazu kamen illyrische Stämme im Norden und Südosten, die etwa im 9. Jahrhundert v. Chr. eingewandert sein dürften. Diese teilten sich in Venetier und Messapier, die sich in Apulien und Kalabrien ausbreiteten.

Eine Sonderstellung unter den Einwanderern nach Italien nehmen Etrusker und Griechen ein, die seit dem 8. Jahrhundert v. Chr. auf der Halbinsel nachweisbar sind. Besonders die Frage der Herkunft der Etrusker ist seit langer Zeit Gegenstand der Forschung. Der früher vorherrschenden Meinung, sie seien Einwanderer aus Kleinasien gewesen, steht heute die Theorie einer autochthonen Herkunft gegenüber, wobei diese Frage von der Interpretation der Villanova-Kultur in der Toskana, in der Emilia und am Tiber abhängt, die entweder für die Etrusker oder für die Italiker beansprucht wird.

Die letzten vorgeschichtlichen Einwanderer in Italien waren die aus Mitteleuropa stammenden Kelten, die vom 5. bis zum 3. Jahrhundert v. Chr. die Poebene besetzten.

## DIE EINWANDERUNG DER GRIECHEN

Eines der wesentlichen Bevölkerungselemente der italischen Halbinsel waren die Griechen, die in Unteritalien ab dem 8. Jahrhundert v. Chr. einwanderten. Sie kamen als Kolonisten, da die Überbevölkerung des Mutterlandes und dessen wirtschaftliche Probleme sie zur Auswanderung

zwangen. Die ersten Kolonien entstanden an der Westküste Italiens, *Kyme (Cumae)* in Kampanien scheint als älteste griechische Siedlung um 750 v. Chr. gegründet worden zu sein. Von dort zog sich bald eine Kette griechischer Stadtstaaten südwärts um die Spitze Italiens bis zum Golf von Tarent, wobei sich die Griechen an jenen Orten ansiedelten, die ihnen zur Beherrschung des Seehandels mit Griechenland und Kleinasien günstig erschienen, wenngleich die ersten Siedlungen als Ackerbaukolonien angelegt wurden und der Handel als Einnahmequelle erst später dazukam. An der Kolonisationsbewegung beteiligten sich alle griechischen Stämme des Mutterlandes, die, nachdem die Ufer des Festlandes südlich des Flusses *Volturno* fest in griechischer Hand waren, auch auf Sizilien übergriffen. Die älteste griechische Siedlung hier war *Naxos*, gegründet 741 v. Chr. von den Ioniern von Chalkis auf Euböa, die auch *Katane* (Catania) und *Leontinoi* (Lentini) besiedelten. Eine zweite Siedlungswelle ging von den griechischen Dorern aus, das mächtige Korinth gründete 735 v. Chr. *Syrakus*, das zu einer der bedeutendsten Griechenstädte Italiens wurde. Weitere große Städte wie *Selinunt* (629 v. Chr.) *Segesta* und *Akragas* (Agrigento), gegründet 582 v. Chr., *Messene* (Messina), *Rhegion* (Reggio di Calabria) *Kroton*, *Sybaris* und *Taras* (Taranto) umfassten eine städtische Kultur, die auf Ackerbau und Handel basierte und die so bedeutend war, dass sie unter dem Begriff Großgriechenland (*Magna Graecia*) zusammengefasst wurde.

Als mächtigster Konkurrent der griechischen Städte entstand ab dem 6. Jahrhundert v. Chr. das karthagische Reich<sup>2</sup>, welches das westliche Sizilien mit dem Hauptort *Lilybaeum* (Marsala) in seinen Besitz brachte und für lange Zeit auch behaupten konnte. Damit und mit dem Zusammenschluss der Etrusker war auch dem Expansionsdrang der Griechen in der *Magna Graecia* ein Ende gesetzt; man begann die errungenen Positionen auszubauen und zu verteidigen. Die Griechen hatten sich vor allem an den Küsten angesiedelt, eine Einflussnahme auf das Landesin-

---

<sup>2</sup> Maria Eugenia Aubet, *The Phoenicians and the West: Politics, colonies and trade*, Cambridge 1987.

neren fand nur in geringem Maße statt. Die Siedlungsform der Polis machte den Zusammenschluss der griechischen Kolonien zu größeren politischen Gebilden unmöglich, auch die Versuche von Syrakus unter Dionysius I. (405–367 v. Chr.) ein größeres zusammenhängendes Territorium in Italien zu errichten, fanden keinen Erfolg.

## DIE ETRUSKER

Rom gilt als eine Gründung der Etrusker<sup>3</sup>, jenes geheimnisvollen Volkes, welches das Gebiet zwischen Arno und Tiber bewohnte. Die Etrusker lebten in Städten, und hier entwickelte sich auch ihre politische Kultur. Diese unterschied sie wesentlich von den anderen Völkern der italienischen Halbinsel und verband sie mehr mit den in Süditalien siedelnden Griechen. Ihr antiker Name war *Tyrrhener*, die Römer nannten sie *Tusci* (danach die Toscana) und ihr Siedlungsgebiet *Etruria*, sie selbst nannten sich die *Rasenna*<sup>4</sup>.

Die Herkunft der Etrusker liegt nach wie vor im Dunkeln, die Theorien darüber reichen von einer Einwanderung aus Kleinasien bis zur autochthonen Entstehung in Italien. Die Mehrzahl der Wissenschaftler neigt heute zur Ansicht, sie seien ein autochthones Volk gewesen, dem ein Substrat an äußeren Einflüssen übergestülpt wurde, eventuell als eingewanderte Oberschicht, welche die Macht übernahm und diese in Form eines Königtums in den Städten ausübte. Die Könige hätten dann aus dem einheimischen und dem mitgebrachten eine eigenständige etruskische Kultur geformt, die sich von derjenigen der Nachbarn unterschied. Deutlich wird dabei, dass die Kultur der Etrusker stark von ihren südlichen Nachbarn, den Griechen, abhängig war. Zahlreiche Importe von griechischer Kunst wie Vasen oder Bronzearbeiten lassen sich durch Funde aus etruskischen Gräbern belegen, die Etrusker haben nach griechischem Vorbild aber auch zahlreiche Kunstwerke und Gegenstände

---

<sup>3</sup> Bernard Andreae / Heinz Spielmann (Hrsg.), Die Etrusker. München 2004, Ausstellungskatalog.

<sup>4</sup> Dionys von Halikarnassos 1,30,3.

de des täglichen Gebrauchs selbst geschaffen. Das Wissen über die Etrusker stammt aus zahlreichen Grabfunden, wobei die Gräber mit ihrer expressiven Form der Wandmalerei das Leben der Etrusker deutlich vor Augen stehen lassen.

Die Schrift haben die Etrusker von den Griechen vermutlich in *Kyme* übernommen, aber da die Sprache der Etrusker, die in der Struktur vorindogermanisch und mit keiner der anderen italischen Sprachen verwandt war, bis heute nicht genügend erforscht ist und nur wenige schriftliche Dokumente vorliegen, ist die Kenntnis der etruskischen Geschichte begrenzt. Es scheint aber festzustehen, dass es den Etruskern niemals gelungen ist, eine geschlossene politische Einheit zu bilden, sondern jede Stadt stand für sich, und das Leben war von den Rivalitäten der Städte bestimmt. Es gab einen Zwölfstädtebund (bestehend aus *Tarquinius, Caere, Veii, Rusellae, Volsinii, Vetulonia, Clusium, Perugia, Cortona, Arretium, Populonia* und *Voltaterrae*), der von einem Vorsteher (*praetor Etruriae*) geleitet wurde, diese Organisation scheint aber keine große Rolle im politischen Leben gespielt zu haben. Für die Religion gab es ein Zentrum in einem heiligen Hain der *Voltumna* (*ad fanum Voltumnae*), wo man sich alljährlich zum Frühlingsbeginn zu Zeremonien und Spielen versammelte.

Die Gesellschaft der etruskischen Städte war als Monarchie organisiert, der Stadtherr wurde als *lucumo* bezeichnet, ob man daraus die Zugehörigkeit zur Familie der *Lucumonen* ableiten kann, ist zweifelhaft. Gegen Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. gab es eine Adelschicht, welche die Herrschaft in Etrurien an sich gerissen hatte und deren Herrschaftsinsignien Goldkranz, Axt mit Rutenbündel, Amtsdienner, bestimmte Kleidung und der Amtssessel (*sella curulis*) waren. Die einfache Bevölkerung stand nur wenig über dem Status von Sklaven, vermutlich gab es aber zahlreiche soziale Abstufungen, die auch zu Revolten führen konnten. Eine vergleichbare Demokratisierung des Lebens wie in den gleichzeitigen griechischen Stadtstaaten fand nicht statt. Eine besondere Stellung hatte die etruskische Frau, die auch an Spielen und Banketten teilnehmen konnte.

## STÄDTE- UND WOHNBAU DER ETRUSKER

Der Städte- und Wohnbau der Etrusker schuf die Grundlage jener Bauformen, deren sich die Römer später bedienen sollten. Die Anlage der etruskischen Städte folgt stets gleichen Regeln. Man baute auf Hügeln und Bergen und mied, mit Ausnahme von *Polonia*, die Ebenen. Die Städte folgten einem rechteckigen Plan mit zwei sich im Zentrum kreuzenden Straßen. Die Gründung von Städten war ein feierlicher Akt, bei dem mit einem Gespann aus Stier und Kuh eine Furche gezogen wurde, wobei die Furche den Graben und die aufgeworfene Scholle die Mauer repräsentierte. Die Stadtmauern wurde aus gewaltigen Steinblöcken erbaut und haben sich bis heute in Perugia, Volterra und Fiesole erhalten. Eine Besonderheit der etruskischen Architektur ist der Bogenbau, den später die Römer übernahmen und der sie zum Keilsteinbogen und zum Gewölbe führte. Aschenurnen und Grabkammern wurden in Form von etruskischen Häusern gestaltet und lassen Einblicke in die Hausarchitektur zu. Daraus lässt sich schließen, dass die Etrusker schon das quadratische Haus mit einer Dachöffnung (*compluvium*) im Mittelpunkt kannten, unter der das stützenlose Atrium (*tuscanium*) lag, ein Bautyp, der später bei den Römern zur Regel werden sollte.

Die Gräber der Etrusker wurden in Nekropolen angelegt, deren Grabkammern Wohnbauten nachempfunden waren. Die Wandmalereien der Gräber, deren Technik von den Griechen übernommen wurde, geben einen Einblick in das tägliche Leben der gehobenen Klassen.

## RELIGION

Die etruskische Religion scheint eng mit der griechischen verwandt gewesen zu sein. An der Spitze des Pantheons stand eine Götterdreiheit mit *Tinia* (Jupiter), *Uni* (Juno) und *Menvra* (Minerva). Anders als die Griechen hatten die Etrusker aber einen ausgebildeten Jenseitsglauben und stellten sich in der Frühzeit das jenseitige Leben als Spiegelbild des Irdischen vor. Erst in der Zeit des etruskischen Niederganges nahm die Vorstellung von einem düsteren Totenreich, in dem schreckliche Dämonen herrschten,

überhand. Stark war der Glaube an die Mantik, das Deuten von Vorzeichen (*disciplina etrusca*) verbreitet. Man versuchte den Willen der Götter aus der Natur herauszulesen wie in der Eingeweideschau (*haruspicina*) bei Tieren, dabei besonders der Leberschau, der Deutung von Blitz und Donner (*ars fulguratoria*), die Auslegung des Vogelfluges (*auspicium*) und vor allem aus der Beobachtung von fressenden Hühnern (*signa ex tripudiis*).

Die Verehrung der Götter und die Deutung von Vorzeichen fanden in einem abgegrenzten Bereich statt, der *templum* genannt wurde. In der Folge wurde der Name auf die Verehrungsbauten, die Tempel, übertragen, die in etruskischer Zeit im Grundriss eine eigenständige Schöpfung, in ihren allgemeinen Bauformen und in der Dekoration aber von den griechischen Vorbildern beeinflusst waren. Im Regelfall war der etruskische Tempel nur zu einer Ansichtseite hin orientiert, in der eine Vorhalle mit Säulen in mehrfacher Reihung zur dreigeteilten Cella führte. Diese enthielt die tönernen Standbilder der Hauptgottheiten mit Iupiter als Mittelpunkt. Anders als bei den griechischen Tempeln ist der etruskische nicht völlig von Säulen umgeben, erst später begleitete ein Säulenreihe die Seitenfronten, die Rückseite blieb säulenlos. Als bestes bekanntes Beispiel für den etruskischen Tempelbau gilt der von König Tarquinius Superbus am römischen Kapitolshügel errichtete Tempel im tuskischen Stil, der sich auf einem hohen Tuffquaderfundament erhob, zu dem Treppen an der Stirnseite hinaufführten. Die Cella war ein Ziegelbau, Architrav und Dach bestanden aus Holz, das Giebelfeld war mit Terrakottafiguren ausgestaltet.

#### POLITISCHE GESCHICHTE

Im 7. Jahrhundert v. Chr. griffen die Etrusker erstmals über ihr eigentliches Siedlungsgebiet nach Süden aus und gründeten bis zum 5. Jahrhundert v. Chr. zahlreiche Städte, darunter auch *Ruma* (Rom), *Praeneste* (Palestrina) *Tusculium* (Tivoli), *Capua*, *Nola*, *Nuceria* (Nocera) *Pompeii* und *Herculaneum*, ehe sie in ihrem Expansionsdrang von den Griechen und den Oskern gestoppt wurden. Eine ähnliche Expansionsbewegung ließ sie ab dem 6. Jahrhundert v. Chr. auch

nach Norden hin ausgreifen, sie erreichten die Poebene, gründeten *Manto* (Mantua) und bauten Hafenstädte im Po-Delta an der Küste der Adria. Alle diese Kolonisationsbewegungen wurden nicht vom Staat gefördert, sondern waren Initiativen einzelner Adelliger und deren Familien.

Besondere Bedeutung hatten die Etrusker als ein Volk von Händlern und Seefahrern. Sie betrieben im westlichen Mittelmeer Handel und besuchten auch die französischen und spanischen Küsten, wo sie mit den Griechen in Konkurrenz traten. 535 v. Chr. schlug eine etruskische Flotte die Griechen vor Korsika, wobei die Etrusker von den Karthagern unterstützt wurden. Ein halbes Jahrhundert später versuchten die Etrusker, die Griechen auch aus Kampanien zu vertreiben, mussten aber in einer Seeschlacht vor *Kyme* 474 v. Chr. eine empfindliche Niederlage einstecken, was in der Folge zum Zusammenbruch der etruskischen Herrschaft in Kampanien und Latium führte.

Am Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. wanderten keltische Stämme in die Poebene ein und vertrieben hier die Etrusker, während sich die etruskischen Städte im Süden bereits mit den aufstrebenden Römern auseinandersetzen hatten, die 396 v. Chr. ihren Haupttrivalen *Veii* in einem Vernichtungskrieg besiegten. In der Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. konnte Rom auch die etruskischen Städte *Caere* und *Tarquinii* einnehmen und ihrem Gebiet anschließen. Im Krieg gegen die Samniten (343–290 v. Chr.) mussten die Etrusker bereits auf Seiten Roms kämpfen, welches die letzte unabhängige etruskische Stadt *Volsinii Veteres* 265 v. Chr. eroberte, zerstörte und als Stadt aufhob, was als das Ende der etruskischen Unabhängigkeit angesehen werden kann.